

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhle in Groß-Okrilla.

Br. 109.

Freitag, den 11. September 1903.

2. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 10. September 1903.

Nach hängen die Bäume und Sträucher voll Laub, aber das Grün zeigt lange nicht mehr die Frische, wie zur Zeit, da die Nachtigall in seinem Dunkel sich barg. Auf Wiesen und Feld, am Begrande grünen die letzten Blumen; aber die welf niederhängenden Blätter erwecken in uns die wehmütige Mahnung, daß des Sommers Herrschaft zu Ende geht. Der Wald schließt sich an, ein buntes Kleid anzulegen, bald wehen die Herbststürme über die fahlen Felder, und ein großes Klauschen geht durch die sterbende Natur.

Reifes Obst ist ein Universalmittel zur Erhaltung der Gesundheit. Weintrauben reinigen das Blut, Pfirsiche bestärken schlechte Verdauung und vorerborenen Magen. Apfel, besonders gefoch, sind für Kinder nützlich zu empfehlen zur Erhaltung einer guten Verdauung. Der Saft der Tomaten übt einen günstigen Einfluss auf die Leber und Därme aus, der Melonensaft vertreibt Fieber und Nierenkrankheiten, Brombeer-Weise beseitigt Husten, gekochte Pfäulen sind Strophuliden sehr zu empfehlen und Zitronensaft in warmen Koffee geträufelt, hilft gegen Kopfschmerz.

Die Rekruten usw. im zwölften Armeekorps werden an folgenden Tagen eingestellt: Am 1. Oktober die Rekruten für die Bezirkskommandos, die als Oekonomienhelfer und Militärarbeitskräfte ausgehobenen Rekruten; am 3. Oktober die Rekruten für die Kavallerie, reitende Artillerie und Train; am 15. Oktober die Rekruten für die Regimenter 101, 103, 108, 177, 178, Feldartillerie-Regimenter 28 und 64; am 16. Oktober die Rekruten für die Regimenter 100 und 102, Feldartillerie-Regimenter 12 und 48, Jäger-Bataillone 12 und 13, Pioneer-Bataillon 12. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß alle Rekruten verpflichtet sind, vor ihrer Einstellung ein etwa gegen sie schwebendes Gerichtsverfahren der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen. Sie werden gegebenenfalls nicht eher eingestellt, als bis die Strafsache einschließlich der Strafvollstreckung erledigt ist. Unterlassen sie die rechtzeitige Anzeige, so werden sie bei einer gegen sie erfolgten Beurteilung behufs Verbüßung der Strafe wieder entlassen, gleichviel, wie lange sie alldann bereits gedient haben. In nächsten Jahre werden sie dann erneut ausgehoben, ohne daß ihnen die vorausgegangene Dienstzeit angerechnet wird.

Cunnersdorf. Bei der am vergangenen Sonntag stattgefundenen Inspektion der freiwilligen Feuerwehre waren die Branddirektoren Naumann-Tharandt, Müller-Gottt und Hauptmann Hähnel-Rosigke anwesend. Der Wehr konnte in Anbetracht der Schnelligkeit, mit welcher die Übungen ausgeführt wurden, bei der im Gosthof stattgefundenen Kritik die Junktur 1 erteilt werden. Ein gemüthliches Beisammensein mit nachfolgendem Tanz hielt die verschiedenen von auswärts eingetroffenen Wehren bis in die späteren Stunden beisammen.

Königsbrunn. Der Wirtschaftsbefitzer Wilhelm Schippke hat sich, nachdem er Montag vormittag wieder eine Menge Alkohol getrunken hatte, jedenfalls im Delirium tremens den Tod durch Erschießen gegeben. Seine ihm am 2. August d. J. angetraute zweite Frau bedrohte er nachmittags am genannten Tage wiederholt mit Erschießen, sodas diese mit ihren Kindern fliehen mußte. Gegen 6 Uhr nachmittags erlitten zwei Schüsse. Der eine Schuß war in die Schläfe, der zweite in die Hüftschale abgegeben und war der Tod darauf sofort eingetreten. Die Leiche wurde noch am selben Abend in die hiesige Totenkammer gebracht. Schippke stand im 41. Lebensjahre.

Der Montag nachmittags gegen 4 Uhr von der hiesigen freiwilligen Feuerwehre signalisierte Brand war im Laugniger Staatsforst an der Straßenkreuzung Lauscha-Sada ausgebrochen. Obwohl das Feuer schon ziemlich um

sich gegriffen hatte, konnte es durch herbeieilende Löschmannschaften bald überwältigt werden. Wäre man aber nur kurze Zeit später an der Brandstelle eingetroffen, so hätte das Feuer die niedere Waldung ergriffen und eine Rettung dürfte dann fast ausgeschlossen gewesen sein. Unmittelbar bei dem Brandherd befand sich eine Lagerstatt, welche jedenfalls von Jägern oder Stroichen herrührt. Diese dürften wahrscheinlich die Urheber dieses Brandes gewesen sein.

Klosche. Ein höchst aufregender Vorfall ereignete sich am Sonnabend in dem Glintherden Steinbruch bei Klosche. Dort erschien in der 6. Nachmittagsstunde eine Bauarbeitersfrau mit ihren beiden Kindern im Alter von 2 1/2 und 5 Jahren, um sich und diese in der Wassergrube des Steinbruchs zu erfrischen. Sie bestand sich bereits mit dem jüngsten Kinde, einem Mädchen, im Wasser, als Leute durch das heftige Weinen der Kinder auf den Vorgang aufmerksam wurden und herbeieilten. Den fünfjährigen Knaben hatte die lebensmüde Mutter einwickeln noch am Ufer zurückgelassen. Als Motto zu der Tat giebt die Frau an, die Mißhandlungen, die sie sowohl wie ihre Kinder von ihrem Manne zu erdulden habe, nicht mehr länger ertragen zu können. Die bedauernswerte Frau ist erst 28 Jahre alt, machte aber infolge des erlittenen Schadens einen viel älteren Eindruck. Jetzt dürfte sie sich noch wegen Mordvorwurfs vor dem Strafrichter zu verantworten haben; ihre Einlieferung an das königliche Landgericht ist bereits erfolgt.

Dresden. Eine unliebsame Entscheidung machte das Publikum am Montag am neuen Bismarckdenkmal, als der Kat die Berge von Vorderkränzen und Blumen wegbringen ließ. Das Denkmal enthält in goldenen Lettern die Worte: „Zur Erinnerung an den 22. Juni 1893, da der Größe einer großen Zeit hier wehte usw.“ In der Tat wehte aber Bismarck am 18. Juni 1892 in Dresden und nahm die Qualifikation der Bürgerschaft entgegen. Am 19. Juni reiste er nach Wien. Ob Robert Diez, der Schöpfer des Denkmals, oder Wallot, der den Unterbau entworfen hat, oder ein anderer den Schnitzer gegangen, ist natürlich noch nicht erwiesen.

Nadeberg. Einen jähen Tod durch einen bedauerlichen Unglücksfall erlitt in Langebrück das dortige langjährige Gemeinderatsmitglied, der Maurer Schmidt. Infolge eines Schwindelfalles stürzte er die Treppe zu seiner Wohnung herab und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er sofort verstarb.

Großenhain. Ein weißlich sichtbares Feuer loderte plötzlich bei Okrilla empor. Dort brannte aus unbekannter Ursache eine ziemlich große Feine nieder. Der Feuerschein war in großem Umkreise zu sehen.

Oederan. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Kirchners Fiedler, welcher Unterschlagungen an der Kirchenkasse begangen haben soll. Das Defizit wurde durch den Kassenvorsteher aufgedeckt.

Mylau. In der im Böhschthale gelegenen Rausmühle von Ripsel brach Dienstag morgen, als die Arbeiter frühstückten, ein verheerendes Schadenfeuer aus, das die ganze Mühle in Schutt und Asche legte. Es sind gegen 1000 Sack Mehl verbrannt. Das Feuer soll von selbst entstanden sein. Vor 12 Jahren brannte auf derselben Stelle die Alte Mühle ab. Den Feuerwehmannschaften gelang es nach großen Anstrengungen, das Wohnhaus zu retten. Der Besitzer hat alles versichert.

Burgstädt. Einem bedauerlichen Unglücksfall ist das zwölfjährige Söhnchen des Schneiders Matthes hier zum Opfer gefallen. Um Wärgen zu vertreiben, hatte ein bei Matthes wohnendes Mädchen diese mit Scheibenwasser betupft und sodann das Fläschchen auf das Fensterbrett gestellt. Bald entdeckte der Knabe die Flüssigkeit, demüthigte sich ihrer in einem unbewachten Augenblick und trank daraus, ehe man es verhindern konnte. Trotz sofortiger ärztlicher

Hilfe war der Knabe nach wenigen Stunden eine Leiche.

Meißen. Am Sonntag nachmittag wurde hier, wie das dortige „Tageblatt“ berichtet, an der Straßenkreuzung Hohweg-Rosener Straße von einem Radler eine ganze Familie überfahren. Der Radler kam den abwärtsgehenden Teil der Rosener Straße herabgefahren, wo die Radfahrer abhaken sollten und hatte die Gewalt über sein Rad verloren. Ohne Glockenzeichen zu geben, rief er wiederholt „weg“, was natürlich vorangehende Fußgänger unsicher machte. Beim schnellen Ausweichen kam das vierjährige Söhnchen zum Fallen, die Mutter, im Begriff es aufzuheben, fiel auf dasselbe. Nun sprang der Vater zu und um im selben Augenblicke fauete der Radler, über die am Boden liegenden drei Personen hinweg, denn der Vater war auch mit umgerissen worden. Der Radler war auch gefürzt, sprang aber sofort wieder auf und wollte weiterfahren, doch wurde er von dem Schwiegerohn der Überfahrenen festgehalten und, da er über seine Person falsche Angaben machte, der Polizei übergeben. Das Kind hatte sich bei dem Unfall ein Knie aufgeschlagen und die Hufe zerrissen, der Vater das linke Schultergelenk ausgefallen; die Mutter blieb unverletzt.

Hartmannsdorf. Beim Baden in der Elster ertrank am Sonnabend vormittag der Jäger Herrmann der 1. Kompanie des 2. Jäger-Batt. Nr. 13. Derselbe war zur 82-tägigen Übung eingezogen. Jedemfalls ist der Tod durch Herzschlag eingetreten. Ein ihm nachspringender Kamerad konnte ihn leider nur tot ans Land bringen.

Königsstein. Die auf die Wiedereröffnung des Betriebes in der ehemals Mayerschen Anspinnfabrik zu Hütten bei Königsstein gerichteten Hoffnungen gehen nun wirklich in Erfüllung. Eingereicht wird daselbst die Herstellung von Seidenmühlendöpfen, wobei die Fabrikation demnächst mit etwa 60 Arbeitern begonnen werden soll. Es ist dies um so erfreulicher, als im großen und ganzen die wirtschaftlichen Verhältnisse noch immer stark zu wünschen lassen und man daher jede Arbeitsgelegenheit doppelt willkommen heißt. Die Mayersche Anspinnfabrik geriet vor ungefähr 10 Jahren gleichzeitig mit der Pirnaer Vereinshaus in Konkurs.

Saupsdorf b. Sebnitz. Das am Sonntag hier abgehaltene Erntefest fand einen unliebsamen Abschluß, denn gegen 10 Uhr ging eine große Getreidefeme des Gutsbesizers Wisolt durch Brandstiftung in Flammen auf, und um Mitternacht erhob sich erneuter Feuerlärm. Es brannte ein Schuppen des Gutsbesizers Robert Sturm neben der Kirche. Bald teilte sich das Feuer den anderen Gebäuden mit, wodurch das ganze schöne Gut vernichtet wurde. Zwei Pferde, zwei Schweine und elf Gänse erlitten den Tod durch Erstickung und Verbrennen, ein drittes Schwein mußte erschossen werden. Der Kalamitätsfall hat nicht verfehlt.

Döbeln. Wegen Diebstahls wurden von der hiesigen Polizei abermals zwei größere Schallknaben verhaftet. Sie hatten von Kofweine aus einen Raubzug hierher unternommen. Wie die am Sonntag hier verhafteten beiden entlaufenen Jünglinge des Rettungshauses zu Störmsdorf bei Leipzig hatten sie es ebenfalls auf Wanderung der Ladenkästen abgesehen.

Zittau. Die aus vier Personen bestehende Falkmünzergesellschaft, die vor einigen Tagen hier verhaftet wurde, ist Montag vormittag mit der Bahn nach Rauenberg übergeführt worden. Beim Umsteigen in Oberoderwitz machte einer der Verbrecher einen Fluchtversuch, der aber mißlang. Die Verhafteten sind, wie schon gemeldet, die Bäckergesellen Joseph August Bietschmann und August Krug, sowie die Ehefrau und die Schwiegermutter des einen.

Oschätz. Im nahen Dorfe Konnewitz entstand in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei der Tanzmusik eine wilde Schlägerei auf der Straße vor dem Gosthofe, die leider, wie sich am Dienstag abend herausstellte, auch ein

Menschenleben forderte. Halbwüchsige Burschen, die schon im Tanzaale einen in Begleitung mehrerer Soldaten befindlichen jungen Jüngling ins Gesicht geschossen haben sollen, fielen auf der Treppe des Gosthofs und auf der Straße über die sich zur Heimkehr anschickenden Soldaten her und griffen sie mit Messern, Hauern und Dünzergabeln, Vatten und großen Steinen an. Die Soldaten, etwa 12 an der Zahl, zogen ihre Säbel und schlugen damit auf die Angreifer los. Dabei verletzten sie neben anderen Personen namentlich den Gutsbesitzer Schroth, den Stellvertreter des Gemeindevorstandes, der wohl in dem Bestreben, Frieden zu stiften, unter die Streitenden gegangen war. Schroth erlitt außer Messerstichen auch Säbelhiebe über Arm und Kopf und einen gefährlichen Stürzhieb, der einen Teil des Gehirns bloß legte. Trotzdem ärztliche Hilfe alsbald zur Stelle war, verstarb der schwer verwundete Mann am Dienstag abend. Die Teilnehmer an den unglücklich rohen Ausschreitungen — einige Burschen schleppten kopfgroße Steine in den Saal und versuchten sie aus den Fenstern auf ihre Gegner hinabzuschleudern — sind bereits zum weitaus größten Teile ermittelt.

Leipzig. Mit dem Revolver in der erstarreten Hand ward im Forstrevier „Burgau“ der 35 Jahre alte Rechtsanwalt Zahn aus Rudolstadt tot aufgefunden. Bei Durchsichtung der Kleider des Entsetzten fand sich ein Betrag von über 200 Mark und eine Wistkarte vor, auf welcher die Bitte ausgesprochen war, daß sein Leichnam nach Rudolstadt gebracht werde.

Freiberg. In Hegsdorf lebte eine Witwe, die sich nach dem Tode ihres Mannes recht und schlicht mit ihren zwei Kindern ernährte. Ihr näherte sich vor einiger Zeit ein Mann, der sie für sich einzunehmen wollte, ihr Tod erleichtern wollte, von einer Geschäftsgründung redete und ihr schließlich das Geiraten versprach. Vertrauensvoll übergab ihm die Witwe einen Hypothekenbrief über 4000 Mark und ein Sparkastensbuch mit einer Einlage von 40 Mk. Damit reiste er ab, aber bald bemerkte die Armut zu ihrem Schrecken, daß sie einem Geiratoschwindler in die Hände gefallen war. Die Recherchen der Behörden ließen die Vermutung aufkommen, daß er sich der Gegend von Pulsnitz zuwenden würde. Und richtig gelang es, seiner in der Nähe des Mittelgosthofs zu Großröhrsdorf habhaft zu werden und ihn festzunehmen. Es ist ein wegen Betrugs bereits mehrmals vorbestrafter Bäder namens Welzel aus Dommendorf in Schlesien.

Rüsdorf. Mitte Juli dieses Jahres wurde der früher in Bernsdorf, zuletzt hier wohnhaft gewesene 58 Jahre alte ledige Privatmann Münch im Bergmannischen Teiche in Bernsdorf ertränkt aufgefunden. Schon damals schwärzten, da die Auffindung der Leiche unter höchst verdächtigen Umständen erfolgte, allerlei Gerüchte durch die Luft. Um die Brust Münchs war nämlich ein Strick gelegt und fest zugeschnürt, auch war der Leibriemen fest zugezogen. In der Kleidung Münchs fand man aber 600 Mark bares Geld. Neuerdings wurden nun von den Erben Münchs zwei Sparkastensbücher über 2800 M. vermißt, und der Verdacht, sie gestohlen zu haben, fiel auf den letzten Hauswirt Münchs, den Strumpfwirker und Hausbesitzer Hermann Taubert hier. Die Lichtensteiner Gendarmerie, der hieron Anzeige erhalten worden war, nahm deshalb die Sache in die Hand und förderte in der Verhaftung Tauberts auch eines der fehlenden Sparkastensbücher und 1400 M. bares Geld, das von dem anderen bereits abgehoben worden war, zu Tage. Nunmehr wurde Taubert und auch dessen 19-jähriger Sohn, der in die Sache mit verwickelt sein soll, verhaftet und ans Königl. Amtsgericht Lichtenstein abgeliefert. Ob Münch, wie man ursprünglich angenommen hat, freiwillig in den Tod gegangen oder etwa gar das Opfer eines Verbrechens geworden ist, dürfte die gerichtliche Untersuchung bald ergeben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Kaisermandate in der Gegend von Paderborn haben am Montag ihren Anfang genommen.

Der neue schlesische Oberpräsident Graf v. Helldorf ordnete die Herstellung öffentlicher Bauten an, um für die Notleidenden im Überschwemmungsgebiet Beschäftigung zu schaffen.

Das Reichsamt des Innern soll auf eine westliche Anleihe des Ausschusses des deutschen Handwerker- und Gewerbetages erklärt haben, die veränderten Verhältnisse seien mit der Einführung einer Zwangs- Alters- und Invalidenversicherung der selbständigen Handwerker einverstanden, wenn diese selbst es wünschen und zwar unter der Bedingung, daß die Einnahmen unter 2000 Mk. in die allgemeine Invalidenversicherung eingereicht und für die höheren Einkommen zwei besondere Klassen gebildet werden.

Aus Deutschland ausgewandert sind von Januar bis August 10 720 Deutsche (1902 9212) und 109 994 (89 832) Ausländer. Die Auswanderung hat also sowohl bei Deutschen wie bei Ausländern erheblich zugenommen. Das Ziel der Auswanderer anzugeben, so wurden ausgeführt im Jahre 1903 Großbritannien von 5572 (1902 4006), Kanada von 279 (1902) die Ver. Staaten von 112 826 (93 728), Brasilien von 420 (90), die Ostindienstaaten von 429 (851), Afrika von 1091 (11) und Australien von 141 (188) Auswanderern.

Von verschiedenen Eisenbahn-Betriebsinspektionen waren mit Genehmigung des Eisenbahnministeriums seit Jahren zahlreichen verheirateten, zum Teil in kleineren Dienststellen stationierten Unterbeamten Eisenbahn-Freifahrtscheine angewiesen worden, mittels deren sie oder die Frau einige Male im Monat freifahren in die nächstgelegenen größeren Ortschaften zum Einkauf von Lebensmitteln unternehmen konnten. Jetzt sind diese Scheine zum größten Teile wieder eingezogen worden, mit der Begründung, daß auch in kleineren Ortschaften die Gelegenheit zu billigen Einkäufen von Waren aller Art vorhanden sei. Die Maßnahme hat bei den Beamten wenig Anklang gefunden.

Osterreich-Ungarn.

Die ungarische Krise dauert an oder richtiger: sie ist in einen Sumpf geraten. Der Finanzminister Lukacs hat die Kabinetsbildung abgelehnt und Szegall will überhaupt nicht mit der Opposition verhandeln.

Nach sind die Magyaren weder beugt noch betäubt, so erscheint schon wieder das Gespenst der tschechischen Opposition am politischen Horizont. Auf ihrer in Prag abgehaltenen Versammlung beschlossen die Jungtschechen, ihren Abgeordneten zur ersten Sitzung des Sturzes des gegenwärtigen Ministeriums zu machen. Wenn man sich die Vorgänge der letzten Jahre in den Reichstagsitzungen vor Augen führt, so kann man sich einigermaßen vorstellen, in welcher Weise die tschechischen Abgeordneten ihre Mission erfüllen werden. Jedenfalls kann sich Herr v. Körber freuen!

Frankreich.

Bischof Andrieux von Marseille hat an die Richter seiner Diözese einen Hirtenbrief gerichtet, der sich in scharfen Ausdrücken gegen die Regierung wendet. Neben solchen theologischen Protesten fehlt es auch nicht an tatsächlichen Widerständen. Ein Großindustrieller, welcher mit seinen 3000 Arbeitern den zur Schließung eines Klosters in Besort eingetrossenen Behörden Widerstand entgegensetzte und die Bevölkerung in einem Aufruhr ebenfalls zum Widerstand aufforderte, ist durch den Vorfall seines Amtes als Beigeordneter des Magistrats enthoben worden.

Russland.

Das Ausschreiben des jetzigen Ministerpräsidenten Witte aus dem Kessort

des Finanzministeriums soll auf Zwistigkeiten mit dem Minister des Innern Plesche zurückzuführen sein. Schon seit geraumer Zeit bestand zwischen den beiden Ressorts ein gespanntes Verhältnis, das gelegentlich einer Ministerreise zu einem offenen Konflikt kam. (Die „Beförderung“ Witte zum Ministerpräsidenten ist nichts weniger als eine solche. Jedenfalls bedeutet der Umzug für Witte eine Kaltstellung.)

Balkanstaaten.

Das mazedonische Komitee verfügt, wie in einer Unterredung mit einem Gewährsmann der „Mk. Jg.“ ein den Leitern der Bewegung sehr nahestehender Mazedonier erklärte, über ungeheure Dynamitmassen, Sprengstoffe, zwanzigtausend Beschazillen (!) Gewehre, Munition und Geld. Man sei fest entschlossen, wenn nicht ein Krieg zwischen Bulgarien und der Türkei oder eine europäische Gemischung erfolge, die mazedonischen Städte mit Dynamit zu zerstören, die Dörfer zu verbrennen, die Brunnen und Wasserleitungen zu verstopfen. Das Komitee rechnet bestimmt mit dem Ausbruch des bulgarisch-türkischen Krieges, da sonst leicht die Anarchie nach Bulgarien übertragen werden könnte. Vor solche Wahl gestellt, werde das Fortkommen den Krieg vorgehen; darauf gründe sich die gesamte Hoffnung Mazedoniens.

In Bulgarien ist das politische Barometer auf Sturm gestellt. Fürs Herbst, der in dem Konflikt die schwerste und unangenehmste Rolle spielen muß, steht zwischen Damaskus und Bagdad, er weiß nicht, wie er es anfangen soll, den Mächten gerecht zu werden, die von den Gelübden des Großbulgariums nichts wissen wollen, und andererseits es mit dem bulgarischen Volk nicht zu verderben, dessen Sympathien bei den kämpfenden Brüdern in Mazedonien sind.

Der Kaiser, den die in sich verhafteten Offiziere an ihre Kameraden erinnern, besagt, daß in der Nacht vom 11. Juni tschechische Offiziere (hier werden mit Namen genannt) in den Dienstlokalen mit allen Offiziersgehörigen eintraten, dieselben unter Verhöhnung ihres Fahnenzeichens und unter Mißbrauch des Vertrauens auf menschelnde Weise Art des gefesselten König und dessen Gemahlin in barbarischer Weise ermordeten, deren Vornamen verhängelten, plünderten und durch Fenster warfen. Hätten diese Offiziere auch nur einen Schatten von Ehrgefühl besessen, so wäre es ihre Pflicht gewesen, ihre Offiziersgehörigen sofort nach der Tat abzulegen. Sie taten es auch nach der Tat nicht, sondern leisteten stählerne Beweise, daß sie aus Eigennutz und Habgier handelten, so sie verdingen sich bis zu der Freigabe, Wehrungsloske zu verhindern und alle anhängenden Offiziere mit Ketten und Banden zu belegen. Unter solchen Umständen sind es die tschechischen Offiziere sich selbst, ihrem König, ihrem Vaterlande und der ganzen gebildeten Welt schuldig, die Ausschöpfung dieser unwürdigen Mordelmsünden und dem tschechischen Heere zu verlangen. Entweder legen sie den Waffenrost nieder, oder wir alle, heißt es im Ruf.

Der Divisionskommandant von Risch, der sich geweigert hat, sein Kommando niederzulegen, ist nun in den Ruhestand versetzt worden, und auch im übrigen scheint für den Augenblick wenigstens die Partei der an dem Königsmord beteiligten Offiziere die Oberhand zu haben.

Amerika.

Präsident Roosevelt hat die Anweisung gegeben, daß in Zukunft wichtige Posten im Konsularbereich mit solchen Persönlichkeiten besetzt werden sollen, die „aus geringeren Stellungen heraufgetreten“ sind und durch ihre Erfahrungen befähigt erscheinen, die Handelsinteressen der Ver. Staaten zu fördern.

Afrika.

Infolge der Unmöglichkeit der europäischen Mächte gegenüber den marokkanischen Wirren hat sich die Lage wieder verschlimmert. Die Rebellen legen größere Dreistigkeit an den Tag; so wurde am Freitag in Tanger eine französische Patrouille auf offener Straße geplündert. (Da wird wohl Frankreich nicht lange auf sich warten lassen.)

Der Metzger fall

hat die Frage der Wasserversorgung der Städte und des platten Landes wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die Erkenntnis von dem hohen gesundheitlichen Wert reinen, einwandfreien Trinkwassers bricht sich immer weiter Bahn. Den Belehrungen in den öffentlichen Blättern anlässlich des Auftretens der Cholera zu Anfang der neunziger Jahre, dem zielbewussten Vorgehen in den größeren Städten und dem Drängen der Medizinbeamten und Ärzte ist es zu danken, daß der Wasserversorgungsfrage allenthalben ein größeres Verständnis entgegengebracht wird. Seit Errichtung des Gesundheitsrats im Reichsgesundheitsamt behält sich die Fürsorge auf das ganze Reich aus. In Preußen war bis in die Mitte des vorigen Jahrzehnts nur eine kleine Anzahl von Städten mit zentraler Wasserversorgung versehen. Inzwischen hat sich diese Hiffer nicht unbedeutend gehoben. Manche Städte haben öffentliche Brunnen erhöht, andere jüden der Forderung nach reinem unverdorbenen Trinkwasser durch Erbohung von Hochbrunnen oder Umwandlung von Kesselbrunnen in Hochbrunnen zu genügen. Überall sind in den Städten die öffentlichen Brunnen unter eine sorgsamere Kontrolle gestellt. Nur wenige Städte blieben der Lösung der Wasserfrage fern, sei es, weil das Verhältnis oder die Mittel fehlten oder weil die Terrainverhältnisse schwer überwindbare Hindernisse boten. In den kleineren Städten und mehr noch auf dem platten Lande zeigt die Bevölkerung vielfach eine Gesundheitsfurcht in bezug auf Anforderungen an ein Trinkwasser, die in Gefahren liegen müßten. Aus unrentlichen Pfützen, Gräben, Kanälen, Teichen usw. wird das Wasser geschöpft und getrunken, nicht, ob allerlei schädliche Lebewesen darin begehren, Genuß und Genuß darauf schwimmen, Tierleichen sich darin befinden, ob oberhalb schmutzige Mähe gewaschen und gebadet wird, Fabrikabwässer und Aborte hineingemühen und ob die unansehnlichen Gefäße hineingefüllt werden. Alles dies ist vielen Personen gleichgültig und jeder Einwand wird damit abgewehrt, die Vorfahren hätten das Wasser auch schon getrunken und es hätte ihnen nichts geschadet. Welche Verständnislosigkeit vorkommt, zeigt der Fall, daß ein Amtsvorsteher und Gutsbesitzer im Regierungsbezirk Danzig einen sehr guten Kesselbrunnen von 12 Meter Tiefe, dessen Wasser nach chemischer Analyse gut war, vor dem Einströmen dadurch schützen wollte, daß er den mit großen Röhren versehenen Bohlenbohrer mit Ritzbepackte, was er bemerkt und beseitigt wurde, als Typhus ausbrach. Die Gutachten über Wasserversorgung zeigen nicht selten eine mangelhafte Kenntnis dessen, was von einem brauchbaren Trinkwasser zu verlangen sei, vernachlässigen oft die so wichtigen Bestimmungen des Gießens und der Härte und geben rein schematisch nach irgendwoher entnommenen Grenzangaben ein völlig unbrauchbares, oft nicht einmal nachprüfbares Urteil ab. In alledem kommt, daß es geleglich nicht leicht gemacht ist, die Beschaffung guten Trinkwassers zwangsweise durchzusetzen.

Von Nah und fern.

Was der „Kleine Kohn“ alles anrichtet! Ein junger Berliner Handlungsgehilfe, der vom Personal der „Kleine Kohn“ genannt wurde, erhielt von seiner Braut den Aufpaß, als sie den Spigmann hörte. Das glaubte der arme Mensch nicht überleben zu können. Er ließ sich sein Taschenuhrmesser zweimal in die Brust, aber nicht alltief. Das junge Mädchen, das ihn nach dieser Notiz in einer Drohsche zur Unfallstation brachte, konnte die tröstliche Versicherung empfangen, daß der „Kleine Kohn“ dem Leben erhalten bleiben werde.

Ein Anschlag wurde Freitagabend auf den Frankfurt-Berliner D-Zug bei Wühlheim a. M. verübt, indem eine etwa 12 Meter lange, 10 Zentner schwere Schiene quer über das Geleise gelegt wurde. Ein Bahnwärter stellte den Zug rechtzeitig, der mit einer Geschwindigkeit

von 70 Kilometern in der Stunde fuhr, und verhierte so ein großes Unglück. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die Untersuchung eingeleitet. Man vermutet, daß entlassene Streckenarbeiter die Täter sind.

Eine graufame Familientragödie hat sich in Frankfurt a. M. abgespielt. In der Nähe des dortigen Schlachthofes wurden vier zusammengebundene Leichen, Vater Mutter und zwei Söhne, aus dem Main gelandet. Die Verfallschritte der Toten sind noch nicht festgestellt.

Graben-Ünglück. Auf der Zeche „Reinpreußen“ bei Homburg durchschlug am 5. d. in Schacht 4 ein Förderkorb eine Bohre, wodurch drei Bergleute in die Tiefe gestürzt und getötet wurden.

Aus Furcht vor Strafe erschickte sich ein vor dem Zentralfängnis in Kottbus Pohlen stehender Soldat mit seinem Dienstgewehr.

„Hoch kling das Lied vom braven Mann!“ Um ein auf dem Bahübergange beschliffenes Kind vor dem Überfahrenwerden zu retten, legte der Bahnarbeiter Schlegel auf Station Radwig (Berlin-Anhalter Bahn) mutig sein Leben ein — es gelang ihm, das Kind wegzureißen, er selbst aber hauchte unter den Rädern der Lokomotive sein Leben aus.

Eine „Kleine“ Auseinandersetzung. Bei einem Streite rief in Wühlheimer bei Heiligenstadt ein Dienstmädchen seinem Bräutigam erbi die eine, dann auch noch die andere Hälfte seines Rollbrettes aus, während der so Verurteilte mit einem Bierseidel das Antlitz seines Segners verunstaltete. Beide suchten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Durch einen Eisenbahnzug getötet. Der Wagenmeister Pötner wurde am Freitag in Breslau von der Maschine eines in den Bahnhof einlaufenden Zuges erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Beurlaubte hinterläßt 9 Kinder.

Zwei Motorwagen der elektrischen Bahn stießen in Palenke (Oberschlesien) so heftig zusammen, daß beide Wagen vollständig zerstückelt wurden. Fünf Passagiere und je ein Motorführer, Schaffner und Kontrolleur erlitten schwere Verletzungen. Verschiedene andere Personen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Aus Eifersucht erschickte in Freinsheim der Metzger Bauer seine 20 jährige Gelsiebte und brachte sich selbst lebensgefährliche Schüsse bei.

Veranster Postwagen. Der Postwagen, der den Verkehr zwischen Tals (bei Rom) und Civitavecchia vermittelt, wurde kürzlich gegen Abend zwischen Tals und Alimuriere von zwei verunmündeten Straßenräubern überfallen. Einer der Briganten, der mit einer Pistole bewaffnet war, stellte sich den Herden entgegen; der andere bedrohte, den Revolver in der Hand, den Postkutscher und die Reisenden. Die letzteren flohen schleunigst aus und überließen den Räubern alles, was sie bei sich trugen; Uhren, Ketten, Ringe und Geld fielen den Banditen in die Hände. Sehr leicht ging es dem Postbeamten. Die Räuber forderten ihn auf, ihnen die eingeschriebenen und die Geldbriefe zu übergeben; als er sich weigerte, wurde er mißhandelt und mit dem Tode bedroht. Schließlich wurden alle Postfächer weggenommen. Nachdem der Wagen so gründlich durchsucht war, daß den Räubern auch nicht das Geringste entging, forderten die letzteren die Reisenden höflich auf, ihre Plätze wieder einzunehmen, und wärmten ihnen glückliche Weiterreise.

Die „große Therese“ hat ihre Strafe angetreten. Therese Humbert ist am 5. d. früh sieben Uhr von der Conciergerie nach der Strafanstalt Fresnes, wo die andern drei Verurteilten sich bereits befinden, überführt worden. Da sie seit einigen Tagen leidend ist, erfolgte der Transport durch einen feldärztlichen Ambulanzwagen. Zwei Krankenwärterinnen nahmen im Innern des Wagens Platz, auf dem Hof saßen Gefangenensichter. Therese Humbert trug dieselbe Toilette wie vor dem Schwurgericht, und weiße Handschuhe. (I)

Lianens Erbe.

8) Erzählung von K. J. Grob v. Trodan.

Meiner Mutter, die mit Befremden mein längeres Verweilen in Ofende rügte, hatte ich endlich meine Sinnesänderung bekannt. Ihre Antwort darauf ließ zwar eine große Enttäuschung bemerken, dennoch versprach sie mir, mit Wohlwille bis auf weiteres alles wieder rückgängig zu machen, ihre eigenen Wünsche zum Schweigen zu bringen und die Tochter, welche ich ihr zuführen würde, mit Liebe an ihr Mutterherz zu schließen.

Mit dieser Zustimmung meiner Mutter schien mir jedes Hindernis aus dem Wege geräumt und ich gab mich ohne Rückhalt meinen Glückseligkeiten hin.

So vergingen Wochen ungetrübter Seligkeit. Noch hatte ich das entscheidende Wort zu Lianen nicht gesprochen; die Gegenwart mit ihrem unbestimmten Zauber schien mir so schön, daß ich mich scheute, dieselbe selbst mit der Gewißheit meines Glücks zu vertauschen. Ich sagte den Gedanken nicht, daß ein Ende kommen mußte der schönen Tage dieser artigen Werbung, die mich dem ersehnten Ziele näher und näher zu bringen schienen, ohne ungestörte Wünsche in meiner Seele zu wecken.

Aus dieser traumartigen Gemütsverfassung weckte mich unversehens eine Bemerkung des Geheimes, welcher im Laufe des Gesprächs einfiel, daß er in den ersten Tagen des August Weisheit auf der Heimreise zu betreten gedenke. Mein Blick suchte bei dieser Nach-

richt ersahenden Lianens Auge, sie war erblüht und mir wollte scheinen, als schimmerte eine Träne in ihren Wimpern.

An jenem Abend hatten sie Kinderball im oerolo des balns und ein Konzert auf der großen Terrasse des Parkhauses, so daß der breite Strand und die Esplanade mit den Wäldern daran, voranschreitlich ziemlich verödet bleiben würde. Als daher der Bedientrat sich mit seinem Freunde zu der allabendlichen Schachpartie niederließ, schlug ich Lianen einen Spaziergang über den Steindamm vor, um uns von dort an dem Anblick des Meeres zu ergötzen, welches in erhabener Ruhe sich ausdehnte unter dem silbernen Licht des Mondes. Sie willigte ein, nahm ein schwarzes Spitzenkleid über den Kopf, aus welchem ihr edles, blaßes Antlitz mit den großen, dunklen Augen wie eine feine Camee sich abhob, und folgte mir.

Langsam schritten wir Seite an Seite dahin. Lianen sprach ein Wort, keines würdige eines Blickes nur das mondbelegte Meer, welches zu betrachten wir ausgezogen waren. Eine eigene Bangigkeit schien sich unserer bemächtigt zu haben, als wir allein hinausstraten in das Schweigen des Abends.

Tunmer rascher schritten wir dahin, als gälte es, zeitig ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Endlich schien es mir unmöglich, länger die Bewegung meines Innern zu bemerken. Ich blieb stehen und amete tief auf, als wollte ich eine Last mir von der Seele wälzen. Sogleich hielt auch Lianen inne im Vorwärtsschreiten und wandte sich mir zu.

„Schon müde, Baron?“

„O nein,“ antwortete ich, indem ich dich an ihre Seite trat und meine Stimme zu einem Flüsterton dämpfte; „ich würde nie müde, so zu wandern!“

Lianen schob das Blut heiß in die Wangen, um sie gleich darauf wieder bleicher erscheinen zu lassen als vorher, aber sie antwortete nicht, sondern fing wieder an langsam vorwärts zu schreiten, ohne mich anzusehen.

Ich folgte ihr.

„Liane,“ bat ich, „wollen Sie mir nicht Geduld schenken? Darf ich es nicht endlich aussprechen, was mich bewegt? Ja — ich würde niemals müde, so zu wandern, mit dem Takte Ihrer Schritte an meiner Seite, mit dem Kauchens Ihres Gewandes in meinem Ohre, und auch Sie, Liane, ich bin so fähig mich zu glauben, auch Sie finden Geduld an meiner Gegenwart! Ist es nicht so? O sprechen Sie, was ich zu vermessen? Jürnen Sie mir?“

Wieder blieb sie stehen und kehrte mir jetzt ihr tränenerfülltes Antlitz zu.

„Wie könnte ich jürnen,“ sprach sie leise, „daß Sie in meiner Seele gelesen?“

Mit einer raschen Bewegung faßte ich ihre beiden Hände und schaute ihr mit dem Ausdruck innigster Liebe in die dunklen Augen.

„Liane,“ rief ich, „wie glücklich machst du mich! Nun soll uns nichts mehr scheiden! Nun bist du mein, meine Braut, und bald mein Weib, das —“

Ein leiser schmerzlicher Aufschrei Lianens unterbrach meine Rede, sie hatte mir fast heftig ihre Hände entzogen und entfernte sich schwankend

Schritten aus dem Bereich meiner Arme, indem sie andrief:

„Gott sei mir Armen gnädig! Das kann, das darf nicht sein! Was habe ich getan! Mein Gott, was habe ich getan!“

„Was du getan hast, Liane?“ erwiderte ich, aufs neue an ihre Seite tretend. „Was du getan hast? Du hast mich unaussprechlich glücklich gemacht! Solltest du das bereuen können?“

Ich versuchte bei diesen letzten Worten ihr wieder in die Augen zu sehen, allein sie hielt dieselben zu Boden gesenkt und ihr Antlitz erschien unter dem blassen Lichte des Mondes wie versteinert. Sie schüttelte nur verneinend das Haupt und wehrte sanft meine Hand ab, welche die ihre suchte.

Wir waren indes immer weiter gefahren, und standen nun vor einer der zahlreichen Bänke, welche den Steindamm zieren. Liane sank darauf nieder, unfähig, sich länger aufrecht zu erhalten und barg schluchzend das Antlitz in ihren Händen; ich aber beugte mich mit sanfterm Worten zu ihr nieder und drückte ihr einen Kuß auf den gesenkten Scheitel! Da sprang sie empor, wie von plötzlichen Entsetzen gepackt, sah mir mit weit geöffneten Augen ins Gesicht und rief:

„Du warst es, du! im Park zu d...! Du weißt alles und du kannst zu mir sprechen, wie du es getan?“

Dieses jähe Erwachen der Erinnerung in Lianen traf mich wie ein Schlag aufs Herz. Ich fürchtete, ihr nun verhasst zu werden, weil ich ihr Leiden kannte, und suchte ihren Gedanken

Mit einem merkwürdigen „Gründer“ hatte sich dieser Tage die Pariser Polizei zu beschäftigen. Auf den Gassen einer Straßendehnung lagen Plakate eines schon ergrauten Mann unbeweglich hin, die Augen fest auf einen herausstehenden Straßenschilder gerichtet. Der Führer des Wagens gab wiederholt das Warnungssignal, doch der Fremde rührte sich nicht vom Fleck. Erst als der Wagen unmittelbar vor ihm zum Stehen gezwungen worden war, erhob sich der Alte indem er murmelte: „Ja, ja, so geht es.“ nahm hinter dem abfahrenden Wagen sofort wieder seinen alten Platz auf den Schienen ein und wiederholte bei der Ankunft eines neuen Trains das Schauspiel von vorn. Kaumlich beobachtet, durch dieses sonderbare Gebaren angelockt, bald eine größere Menschenmenge den Mann, und so wurde auch die Polizei auf ihn aufmerksam gemacht. Ein Schutzmann brachte ihn nach der nächsten Polizeiwache und hier erzählte er dem Kommissar, daß er, veranlaßt durch die vielen Straßenschilder, eine wichtige Entdeckung gemacht habe, welche es ermöglichte, alle Verkehrsströmungen und Anlaufstellen der „Wettrischen“ aus der Welt zu schaffen. Im Falle einer Gefahr sei es nur notwendig, daß derartige, welcher befürchten müßte, von einem Straßenschilder überfahren zu werden, ruhig liegen bliebe und das heran kommende Gefährt fest im Auge fasse. Die Maschine werde dadurch gestoppt, bevor sie ihn, und die Gefahr sei beseitigt. Um seine Erfindung nun auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen, habe er heute selbst die Probe auf das Germpel gemacht und sei sehr befriedigt von dem Ausfall des Versuches. Gleichzeitig hat er, zum Polizeivorteil, sich zu werden, damit er diesen von seiner Erfindung in Kenntnis setzen könne. Der Beamte versprach, den Wunsch zu erfüllen, und ließ den bewundernswürdigen Mann in eine Arrestzelle schaffen.

Eine Anzahl gefährlicher Verbrecher, die im Staatsgefängnis zu Birmingham (Alabama) gefangen waren, sprengten einen Teil des Gefängnisgebäudes mit Dynamit in die Luft und beunruhigten die dadurch entstehende Panik zu einem Fluchtversuch. Die Gefängniswärter freuten auf die Flüchtenden, die Dynamitpatronen gegen ihre Verfolger schleuderten. Vier der fliehenden Sträflinge wurden von den Angeln der Wächter getroffen, davon zwei tödlich, einer entkam.

Ein spanischer Schatzschwinder gefaßt. Die bekannten spanischen Schwinder, die Briefkästen in aller Welt mittelst, daß irgendwo ein Schatz vergraben liegt, dessen man nur habhaft werden kann, wenn man sich an den Kösten der Nebung im voraus durch eine gute Geldzahlung beteiligt, haben in der letzten Zeit auch England mit Briefen reichlich überschwemmt. Ein Herr in Nottingham setzte sich mit der spanischen Polizei in Verbindung und entwarf mit dieser einen Plan zur Abfassung des Briefschreibers. Er schickte an die angegebene Adresse die Nachricht, daß er mit einem gewissen Zuge in Madrid eintrafen werde und als Erkennungszeichen eine grüne Brille tragen werde. Der spanische Schwindler ging in die Falle und beehrte mit großer Freude den grünbebrillten Geheimpolizisten, als dieser dem Schnellzuge entstieg. — Der Verhaftete war ein junger, feingliedriger Herr, der angibt, Mexikaner zu sein und den zu seinem Schwindelgeschäft nicht recht passenden Namen del Moral zu führen.

Die Mannesleiche als Reisegepäck. Auf der Station Moskau der Moskauer Eisenbahn traf dieser Tage aus Kiew ein Gepäck ein großer Reiseforb ein, dem ein intensiver Reichtum entströmte. Nachdem der Korb auf Veranlassung der Gendarmen geöffnet worden war, bot sich den Anwesenden ein graufiger Anblick dar. Im Korb lag die Leiche eines etwa 35-jährigen, elegant gekleideten Mannes, der anscheinend ertrunken worden war, worauf ein an seinem Hüfte befindliches Schild hinwies. An der Schläfe des Toten, dessen Gesicht zwischen eine dunkle Färbung angenommen hat, ist eine winzige Runde bemerkbar, welche vermuten läßt, daß Gift unter die Haut eingespritzt worden ist. Nach Ausprobieren der hingenommenen Kräfte wurde der Mann bereits vor fünf Tagen verstorben. Ermittlungen ergaben ferner, daß der reiche Mann mit der Leiche am 18. August in Kiew angekommen und mit dem Schnellzug abgefahren war. Am 10. August wurde der Korb in Kiew von einem jungen Mann in Empfang genommen und dort dem Moskauer Juge übergeben. Die Persönlichkeit des Ermordeten konnte bisher nicht festgestellt werden, auch hat man noch keinerlei Anhalt, das Dunkel in der rätselhaften Märe zu lichten, trotzdem die Gendarmen zurzeit sehr eifrig die Verhältnisse ausforschen. Da sich bei der Leiche die Verletzungen vorfinden, so scheint Mordmord ausgeschlossen.

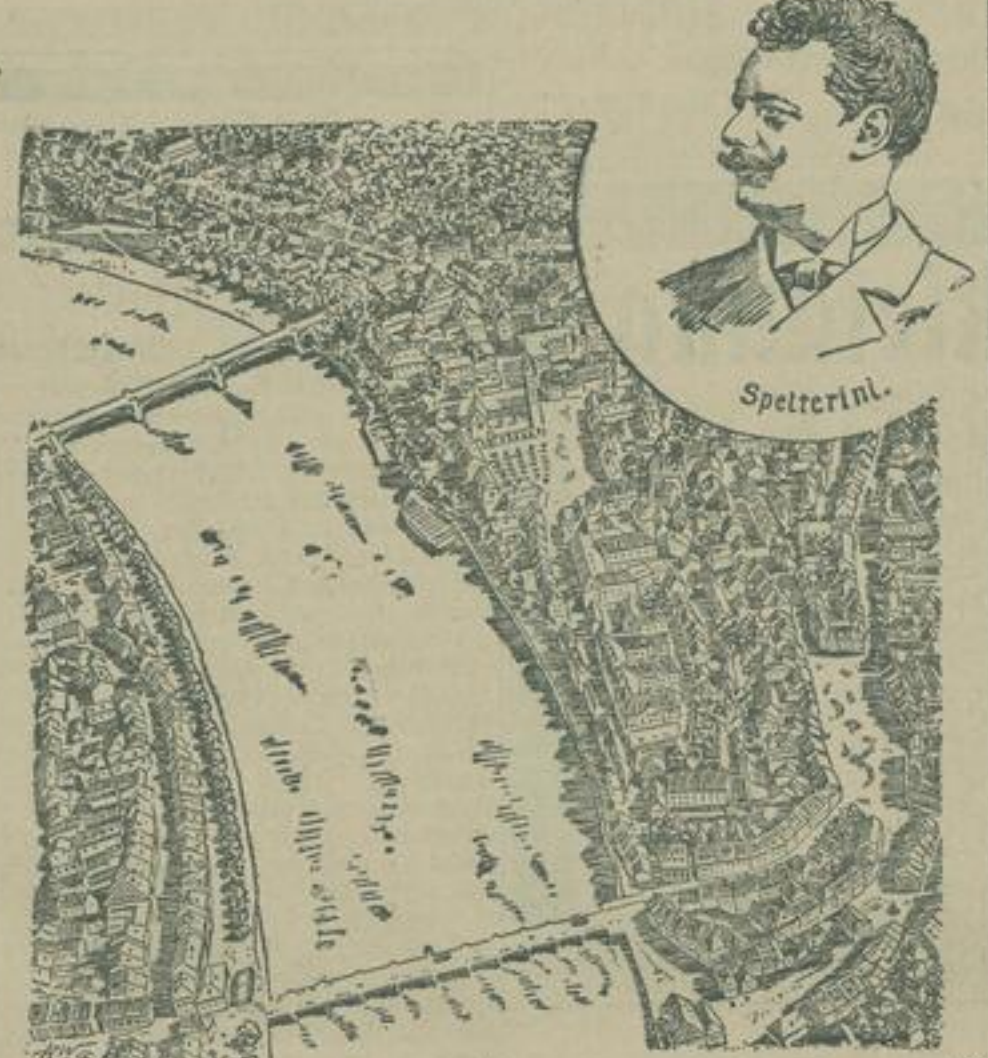
Durch eine furchtbare Feuerbrunst, die in der Nacht zum Donnerstag ausbrach und nach 1 1/2-tägiger Dauer noch nicht völlig gelöscht war, wurden in Travnik 500 Gebäude, darunter 7 Moscheen und eine Synagoge, eingeäschert. Es sollen auch Verluste an Menschenleben zu beklagen sein. Circa 3000 Personen sind dadurch obdachlos geworden.

Aus dem Hinterlande von Rußland werden, wie der „Diasat. Lloyd“ berichtet, in Folge der starken Regengüsse der letzten Wochen starke Überschwemmungen gemeldet. Im Distrikt Hanli, nördlich von Kamsi, staut sich das Wasser beim Bahndamm, so daß ganze Dörferchen überflutet sind.

Gewerbeordnung bedürfte, nur für ein bestimmtes Unternehmen erteilt werden, sonst würde die Prüfung der finanziellen Zuverlässigkeit wertlos sein. Richter ergebe sich, daß der Konzeptionsführer kein Unternehmen bestimmt zu bezeichnen habe und sich nicht damit begnügen dürfe, eine unbeschränkte Konzession nachzusuchen. Mit Recht habe demnach der Bezirksausschuß den von dem Schauspielers B. gestellten Antrag abgewiesen, weil dieser zu allgemein gestellt gewesen sei. Ferner aber nehme der Bezirksausschuß zureichend an, daß nach § 32 Abs. 2 der Novelle zur Gewerbeordnung vom 6. August 1896 der Befehl der zu dem Unternehmen erforderlichen Mittel ein unerlässliches Erfordernis für die Erstellung der Erlaubnis läge und daß durch eine schriftliche Erklärung seines Vaters, wonach dieser seinen Sohn zur Führung des Unternehmens die nötigen Geldmittel gebe und für

ländlichen Polizisten Englands machen einen Sport daraus, Motore abzufassen, wenn sie zu schnell fahren, und dieser hat vor allen anderen den Vorteil, daß er nichts kostet, sondern viel einbringt. Wenn das so weiter geht, wird man bald keine Grafschaftsteuer mehr zu erheben brauchen. Die genauen Summen lassen sich nicht feststellen, da viele Fälle nicht berichtet werden. Überall auf den Landstraßen fällt der Automobilist leicht in eine „Polizeihaft“. Vom Sommer 1902 werden folgende Gesamtbeträge berichtet: Juni 5050 Mk., Juli 3679 Mk., August 7161 Mk., September 5642 Mk., Oktober 9727 Mk., November 4507 Mk., Dezember 104 Mk. Die großen Beträge im Oktober bedeuten nicht, daß in jenem Monat am meisten „geantelt“ wird, sondern man muß daran denken, daß die gerichtlichen Vorarbeiten oft erst mehrere Wochen nach der Abfertigung angefertigt werden. Die Gesamtsumme für die sieben Monate beträgt 36 896 Mk. oder durchschnittlich jeden Monat 5270 Mk. Das ist ziemlich hoch für den Anfang, besonders, da 1/10 der Straßen wegen Überführung der Schnellfahrergrenze von 12 Meilen in der Stunde, die jetzt auf 20 erhöht ist, erfolgt sind. Aber die Zahlen dieses Jahres sind noch höher, trotzdem der Winter für Automobilfahrten schlecht war: Januar 1771 Mk., Februar 693 Mk., März 1812 Mk., April 5469 Mk., Mai 12 177 Mk., Juni 19 846 Mk., Juli 18 430 Mk., August (erste drei Wochen) 22 934 Mk. Das macht in diesem Jahre schon 88 134 Mk. Die Zahlen werden in den nächsten Wochen wahrscheinlich noch steigen. Welchem Zweck dienen nun diese großen Summen? Wahrscheinlich dienen sie meistens der Unterhaltung der Grafschaftsstraßen, und daraus erklärt sich auch die angelegte Feindschaft der Landwirte gegen den wachsenden Gebrauch der Motore. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Polizisten vieler Grafschaften von den dortigen Bauern gegen die Automobile aufgebracht werden, weil der Beitrag der Farmer zu den Kosten der Landstraßen dann kleiner wird. Offensichtlich ergreifen sie sich in Ausfällen gegen den bösen Automobilisten, im Geheimen jenen sie keine Anstalt und schreien ihn an. Die großen Summen verteilen sich nicht gleichmäßig über das Land, sondern sind in der Hauptsache von wenigen Grafschaften erhoben, die den Sport, Motore abzufassen, energisch betreiben. Am schlimmsten ist es in Huntingdonshire, wo man in wenigen Monaten von durchkommenden Automobilisten 8000 Mk. in Geldstrafen erhoben hat. Dabei ist das Land nur wenig bevölkert. Seit Monaten hat man ein regelmäßiges Greppensystem befolgt. Ein Polizist steht außerhalb von Eilton und bezeugt, daß sich nähernde Motore, wenn sie etwa auf eine Viertelmeile an einem Gebäude vorbeikommen, die Geschwindigkeitsgrenze überschritten haben; aber nur an ganz klaren Tagen kann er den Motor sehen. Seine Angaben werden jedoch stets als genau angenommen, und der Fahrer muß 100 Mk. Geldstrafe und die Kosten bezahlen.

Zu Spelterinis Ballonfahrt über die Alpen.
(Basel, vom Ballon aus gesehen)



Der Luftschiffer Spelterini beschloß, in diesem Jahre wieder einen Flug im Ballon über die Alpen zu unternehmen. Am 8. Oktober 1898 stieg Spelterini von Sitten in der Schweiz zu gleichem Zweck auf, begleitet vom Geologen Herrn. Man hatte berechnet, daß sein Ballon, die „Bega“, eine Höhe von 8000 Meter erreichen werde und den Weg ungefähr über die Finsteraarhorngruppe, die Arner- und Glarner Alpen nach dem Rheintal zwischen Saragoss und Bodensee nehmen würde, aber der Ballon trieb zunächst auf die Berner Alpen zu, kreuzte diese und wurde dann vom Winde über den Ranton Waadt und den Jura nach Brantigny in

Frankreich getragen. In einer Höhe von etwa 1100 Meter über Basel nahm Professor Heim von der Beobachtungsstation in Basel teil, welches einen großen Teil von Großbasel, ein Stück Rheintal und zwei Rheinbrücken darstellte. Dieses Jahr wird Spelterini gemeinsam mit dem französischen Luftschiffer Dumas den Aufstieg unternehmen, und zwar von dem 1050 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Dorf Chamouilly am Fuße des Montblanc. Man hofft bestimmt, daß das Werk diesmal gelingt. Da man einen besonders tragfähigen Ballon von 7000 Kubikmeter Inhalt benutzen will, der sich mehrere Tage in der Höhe halten kann.

Gerichtshalle.

§ 32. Im Hinblick auf § 32 der Gewerbeordnung hatte ein Schauspieler B. die Erlaubnis zu Schauspielerunternehmungen nachgesucht. Der Bezirksausschuß wies jedoch den Antrag ab. B. legte Revision beim Oberverwaltungsgericht ein mit dem Antrage, ihn zu gestatten, in der Gestalt des Deutschen Reichs theatralische Vorstellungen öffentlich vorzuführen zu dürfen. Das Oberverwaltungsgericht wies indessen die Revision mit der Begründung zurück: der Antrag des Schauspielers ist nicht gesetzlich zulässig. Nach dem Inkrafttreten des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 6. August 1896 könne die Erlaubnis, welche ein Schauspielerunternehmer nach § 32 der

alles weitere ankomme, den Befehl der erforderlichen Mittel nicht nachgewiesen habe.

Paris. Herr Kottschalk ist dieser Tage zum zweiten Male wegen Überschreitung der gesetzlichen Höchstgeschwindigkeit für Automobile vom Gericht zu einem Tage Gefängnis und 10 Frank Geldstrafe verurteilt worden. Es ist anzunehmen, daß Kottschalk diesmal keine Strafe wird absteigen müssen.

Die Jagd auf die Automobilisten.

Es gewöhnlich wirt man den Automobilisten vor, daß sie Jagd auf alle Lebewesen der Landstraße machen; in England aber ist es umgekehrt, dort wird auf sie Jagd gemacht. Die

Buntes Allerlei.

Reitof Rausen und die „Anglistische.“ 13. Stand jemals ein Unternehmen im Zeichen der bösen „13“, so war es Rausens Nordpolfahrt. Gerabergs herausfordernd nahm Rausen, auf der Ausreise begriffen, in einem norwegischen Hafen die dreizehnte Person an Bord. Am 13. März 1895 entließ sich Rausen, das Schiff zu verlassen, um möglicherweise selber den Pol zu erreichen. Am 13. Januar kam der „Team“ wieder in südliche Gestirne und am 13. August erreichte das Schiff offenes Wasser. Am 13. Februar 1896 lief die tschische Nachricht ein, Rausen sei in Sibirien gesehen worden, und am 13. August betrat er wieder heimathlichen Boden. Untertwegs hat ein Hund sogar 13 Junge geworfen — obwohl das Tier sonst nur sechs zu kriegen pflegte. . . Im übrigen erwiderten alle 13 Teilnehmer gelund und frisch die Heimat. Das einzige Unheil der Expedition, von dem am Ende die Rede sein könnte, wäre, daß man nicht den Nordpol erreichte!

zu wehren, sich weiter mit der Vergangenheit zu beschäftigen.

„Was meinst du, Geliebte?“ flammelte ich erschrocken. — „Ich verstehe dich nicht!“

Sie griff nach ihrer Stirn. „Du verstehst mich nicht? Du weißt von nichts? O, so ist es ein Spiel meiner kranken Phantasie gewesen, welches nun wiederkehrt und mich vielleicht zurückführt in die schreckliche Nacht des Wahnsinns! Armer Vater, armer Vater!“

„Nein, nein,“ rief ich nun auch mahnend in tiefster Verzweiflung, „es ist kein Spiel deiner Phantasie, Viane, ich habe dich gesehen, damals im Parke zu D. . . meine Lippen haben schon einmal deine reine Stirn berührt und ich liebe dich deshalb nur heißer noch! Siehst du nun ein, daß wir einander angehören müssen?“

Sie sah mich an mit neubelebter Hoffnung im Blick. „Du kennst mein trauriges Leben und wendest dich nicht schauernd ab von dem Gebanke einer Verbindung mit mir?“

„Nein, Viane,“ flüsterte ich jetzt, indem ich sie wieder niedergebog auf die Bank. „Eine Verbindung mit dir ist für mich der Gebante höchsten Glückes; denn ich liebe dich und ohne dich ist mir das Leben ferner undenkbar! Willst du mir deine Zukunft anvertrauen, was immer sie auch bringen mag?“

Sie schüttelte noch immer verneinend das Haupt. — „Der Vater,“ sprach sie mir bang und leise, „der Vater wird nie dazwischen willigen!“

„Überlasse mir die Aufgabe, ihn meiner Werbung günstig zu stimmen, Liebste! Komme, dann alles aus deinen Gebanken, was diese schöne Stunde zu träuben könnte, in welcher unsere Herzen sich gefunden! Laß uns auf eine glückliche Zukunft hoffen!“

Ich zog sie, während ich so sprach, fester an mein Herz und sie erwiderte warm und innig den Bückungsstich, welchen ich ihr auf die Lippen drückte.

„Lange noch saßen wir so im Mondenschein und lauschten dem sanften Rauschen der See. Spät war es, als wir dem Kirchhause wieder zumwandeln.“

Das Konzert auf der Terrasse war längst beendet und die und verlassen lag dieselbe im Mondlicht vor uns, als wir Arm in Arm sie betreten. Viane blieb stehen.

„Laß uns einen Augenblick noch hier verweilen,“ bat sie, „hier, in der sanften Stille der Nacht und in dem süßen Frieden unserer eigenen Seelen! — Wer weiß, was der Morgen uns bringen mag!“

„Das Glück!“ sprach ich leise und zuckersüßlich, indem ich sie an meine Brust zog. „Sie aber lehnte den Kopf auf meine Schulter und meinte bitterlich!“

Des andern Tages hat ich Geheimrat Jung um eine Unterredung, die er mir auch bereitwillig gewährte. „Sie kommen wohl zum Arzte, lieber Baron,“ rebete er mich an, als ich dorthin vor Erregung bei ihm eintrat.

Ich verbeugte mich lächelnd, indem ich antwortete:

„Ich habe unbegrenztes Vertrauen zu dem berühmten Arzte, allein ich errette mich, Gott sei Dank, einer guten Gesundheit, welche dem Redigieren keinerlei pathologische Interesse bieten kann. Mein Anliegen geht daher nicht an den Arzt; ich komme zu Vianens Vater, dem . . .“

Ein heftiger Schreckensruf des alten Herrn unterbrach mich.

„Unmöglich!“ rief er, „was haben Sie getan?“

Ihrer Tochter meiner Liebe gestanden, Herr Geheimrat!“ antwortete ich mit einer Angst in der Seele, die mir fast die Kehle zuschnürte.

„O ich schwacher Tor!“ flugte der alte Mann statt aller Antwort. „So ist das Unheil geschehen, auch Viane liebt Sie?“

„So darf ich annehmen,“ erwiderte ich leise, indes er in seiner lauten Selbstanlage fortfuhr: „O daß ich mein armes Kind nicht besser zu hüten verstand in meiner Schwäche! Warum blieb ich nicht fest, warum gestattete ich ihr den Umgang mit Ihnen gegen meine bessere Überzeugung!“

„In der Tat, Herr Geheimrat,“ fiel ich nun wieder ein, „Ihre Worte sind nicht schmeichelhaft für mich! Es scheint mir doch gerade kein Unheil, wenn Sie mich zum Gdamm gewöhnen? Viane hätte eine schlechtere Wahl noch treffen können! Was haben Sie an mir auszusetzen?“

Der alte Arzt richtete sich auf und legte eine Hand schwer wie Blei auf meine Schulter.

„Sie wissen nicht, was Sie verlangen, junger Mann und ich hätte bezogen Sie warnen sollen. Meine Tochter wird niemals einem Mann zum Altare folgen, weil ihr Leben ein trauriges Geheimnis birgt. Viane ist —“

„Nicht weiter, Herr Geheimrat,“ rief ich, indem ich näher an ihn herantrat und ihm mit inniger Sorge ins Auge blickte. „Nicht weiter! Würden Sie Viane auch jenem Namen verweigern, der ihr Geheimnis kennt, ja unter dem schweren Schatten desselben sie lieben lernte?“

„Wie ein Bild von Stein harrte mich der alte Mann an, und langsam, fast tonlos kam es über seine Lippen: „Sie kennen unser Unheil? Kennen die Krankheit Vianens und dennoch —“

„Und dennoch ist mein Herz ihr unwiderstehlich verfallen, dennoch habe ich keinen heileren Wunsch, als sie zum Altare zu führen,“ unterbrach ich ihn. „Darum flehe ich Sie an, seien Sie barmherzig, wenn nicht gegen mich, so doch gegen Ihr eigen Kind, das meine Liebe erwidert!“

„Die Unmöglichkeit! Mein armes, armes Kind!“ brach es jetzt von den Lippen des Arztes. „O warum, warum konnte ich dir diesen Schmerz nicht ersparen!“

Meine Hoffnung belebte sich an diesem Schmerz des Vaters, denn dieser mußte mir gewähren, was der Arzt mir geweigert.

(Fortsetzung folgt.)

12 Liederfantasien

für Klavier zu 2 Händen

in leichtem Style ohne Oktaven und mit Fingersatz

von Franz Behr und Anderen

Freut euch des Lebens — O sanctissima — Schöne Maid von Körösi — Des Sommers letzte Rose — Mich rief es an Bord (La Paloma) — An des Rheines kühlen Strande — Muss i denn — Santa Lucia — Kommt a Vogel geflogen — Auf der Alm da ist a Freud — Aennchen schön — Süßer die Glocken nie klingen.

No. 1—12 in einem Bande Mark 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen sonst direct vom Verleger, franco gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger, Köln a Rh

Bergrestaurant Bismarckhöhe, Radeburg

wird als herrlicher Ausflugsort empfohlen.

Gute Bewirtung!

Hochachtungsvoll

Gute Bewirtung!

Karl Gommlich, Besitzer.

Herren- u. Knaben-Bekleidung

Anfertigung nach Maß.

Martin Bab

Part. u. 1. Etage. Dresden-A., Wettinerstr. 10 Part. u. 1. Etage.

Jackett-Anzüge	10—25 Mk.	Paletots	10—25 Mk.
Jackett-Anzüge	23—42 "	Paletots	15—25 "
Jackett-Anzüge	32—49 "	Paletots	21—39 "
Rock-Anzüge	23—50 "	Gehrock-Anzüge	32—60 "
Hosen 1.90 bis 16 Mk.		Knaben-Anzüge u. Paletots	3 bis 19 Mk.
Loden-Joppen für Haus und Kontor			3—5 1/2 Mk.
" für Jagd und Reise, wasserdicht			6—9 "
Elegante Joppen in neuen Fantasie-Falten-Jaccons			8—12 "
Sport-Joppen in 10 verschiedenen Sattelformen			8—12 "
Leichte Sommer-Joppen in 15 div. Jaccons			von 1.50 Mk. an.
Hoch-Sommer-Jacketts in Alpaca, Lustre, Cashemir			2.00—6 1/2 Mk.
" in farb. Gloria-Sommer-Cheviot			5.00—8.00 "
" in Drell, Leinen, Jagdtuch			1.50—5 1/2 "
" in Zurntuch, Turnergewirn, Jagdcop.			1.75—4 1/2 "

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende Juni 1903:

82600 Personen und 663 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen: 232 Millionen Mark.

Gezahlte Versicherungssummen: 168 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Unanföchtbarkeit dreijähriger Policen) eine der grössten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Lebensversicherungen fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42 % Dividende

an die Versicherten vergütet. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 3/0.

Das Streichen von

Pappdächern sowie Reparaturen

übernimmt unter Garantie sorgfältigster Ausführung bei billiger Berechnung

E. Kluge, Steinbruch Cunnersdorf.

Verkauf von Dachpappe und Teer.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Cunnersdorf und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich die

Fleischerei

gegenüber dem Gasthose

Sonnabend, den 12. Septbr.

wieder eröffne.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, dem geehrten Publikum mit nur guter und schmackhafter Ware dienen zu können und steht einer geneigten Unterstüßung entgegen

hochachtungsvoll

Max Schanze, Fleischmeister.

Die Buchdruckerei von Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla

empfeht sich zur

Anfertigung von allen Druckerarbeiten in Schwarz- u. Buntdruck als:

- Aktendeckel, Liquidationen, Miniaturen, Anzeigen, Mahnbrieife, Abonnementskarten, Mitteilungen, Adresskarten, Menu's, Annehmlichkeiten, Musterbücher, Anzeigenscheine, Musterkarten, Anzeigenscheine, Neujahrskarten, Anzeigenscheine, Notas, Anzeigenscheine, Rotizettel, Anzeigenscheine, Obligationen, Anzeigenscheine, Paketadressen, Anzeigenscheine, Papierfortsetzungen, Anzeigenscheine, Plakate, Anzeigenscheine, Postkarten, Anzeigenscheine, Programme, Anzeigenscheine, Prospekte, Anzeigenscheine, Preislisten, Anzeigenscheine, Quittungen, Anzeigenscheine, Rechnungsbücher, Anzeigenscheine, Rechnungen, Anzeigenscheine, Rezepte, Anzeigenscheine, Repertoires, Anzeigenscheine, Schlussscheine, Anzeigenscheine, Empfehlungsbrieife, Anzeigenscheine, Schuldcheine, Anzeigenscheine, Speisekarten, Anzeigenscheine, Statuten, Anzeigenscheine, Stimmzettel, Anzeigenscheine, Subskriptions-Listen, Anzeigenscheine, Tabellen, Anzeigenscheine, Tagesnoten, Anzeigenscheine, Tanzordnungen, Anzeigenscheine, Trauerbrieife, Anzeigenscheine, Trauerkarten, Anzeigenscheine, Verlangzettel, Anzeigenscheine, Verlobungsanzeigen, Anzeigenscheine, Verandbrieife, Anzeigenscheine, Visitenkarten, Anzeigenscheine, Wagescheine, Anzeigenscheine, Waren-Verzeichnisse, Anzeigenscheine, Wechsel, Anzeigenscheine, Wechsel-Proteste, Anzeigenscheine, Weinkarten, Anzeigenscheine, Werke, Anzeigenscheine, Widmungen, Anzeigenscheine, Zahlungsbeehle, Anzeigenscheine, Zeugnisse, Anzeigenscheine, Zustellungsurkunden, Anzeigenscheine, Zeitungsbeilagen.

Fertige Frauenröcke Kinderkleidchen Einsatz-Seide

in allen Farben

empfeht Gustav Döring, Großokrilla.

Flammen

im Ganzen oder Einzelnen sind zum billigsten Tagespreis zu verkaufen.

Lunze, Groß-Okrilla.

Eine grosse

Parterre-Wohnung

ist zu vermieten und sofort beziehbar.

Karl Winkler, Ottendorf.

Schöne

Wohnung

2 oder 3 Zimmer, Küche u. Zubehör, 90 oder 110 Mk. zu vermieten bei

A. Richter, Medingen.

Einen zuverlässigen

Mann

der mit Lang- und Rundholz umzugehen versteht und mit in die Heide fahren muß, sucht

Julius Werthschüh

Möbelfabrik Cunnersdorf.

Nähmaschinen 5 M.

Wringmasch. 3

monatliche Teilzahlung. Nr. 100 u. 8 100 in die Exp. d. Bl.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarrwuch und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark.

Die Wirkung ist staunenerregend!

Verhand durch die chemische Fabrik Ernst Ahlmann, Dresden, Wettinerstraße 35. Die „Prima-Dankschreiben“ gratis und franko.

Sägespäne

(à Schwinde 10 Pf.)

haben abzugeben

Schiffel & Sohn, Großokrilla.

Siltig vom 1. Mai 1903.

Fahrplan.

Siltig vom 1. Mai 1903.

Dresden—Kloßsche—Königsbrück—Schwepnitz und zurück.

Station	700	1042	230	518	650	700	1050	Station	635	915	332	920		
Dresden Hauptbahnhof	700	1042	230	518	650	700	1050	Schwepnitz	635	915	332	920		
Dresden-Neustadt	711	1053	245	536	705	715	1120	Schmorlau bei Königsbrück	548	928	348	931		
Kloßsche	724	1106	300	550	721	729	1134	Reichbach bei Königsbrück	556	936	359	938		
Weißdorf	732	1110	302	557			1136	Königsbrück Haltestelle	603	942	407	944		
Lausa	740	1119	310	606			1143	Königsbrück Bahnhof	608	947	412	948		
Hermisdorf bei Dresden	746	1125	316	613			1149		614	950	1220	418	951	
Cunnersdorf bei Medingen	755	1135	326	622			1208		620	957	1227	426	958	
Ottendorf bei Medingen	800	1141	331	629			1203		636	1013	1243	443	1014	
Moritzdorf	805	1147	336	635			1208		415	642	1018	1248	449	1018
Lausnitz	810	1153	341	641			1213		422	647	1023	1253	455	1023
Königsbrück Bahnhof	832	1217	403	706			1235		431	654	1030	101	503	1031
Königsbrück Haltestelle	835	1225					841		442	701	1037	108	511	1038
Reichbach bei Königsbrück	842	1233					846		449	708	1043	114	517	1043
Schmorlau bei Königsbrück	848	1240					852		458	715	1050	121	525	1050
Schwepnitz	856	1249					900		500	725	1103	123	528	1051
	908	101					912		514	735	1113	137	542	1103
										746	1126	150	555	1131